



Durch praktische Mitarbeit sollen die Schüler der Geflügelzuchtstation mit den Voraussetzungen einer rationellen Geflügelhaltung in ihren Dörfern vertraut gemacht werden.

Schweizer Eintagsküken im Tschad

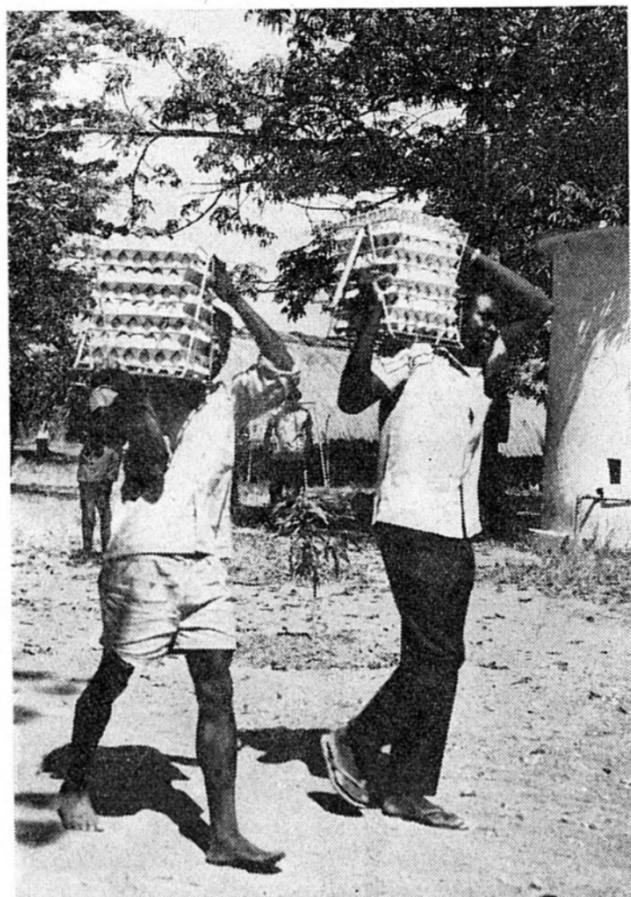
Ein Erfolg im Kampf gegen den Proteinmangel unterentwickelter Gebiete

Eines Abends setzte eine vollbefrachtete DC-4 der Air Afrique in Fort-Archambault zur Landung an. An und für sich ist jede Landung und jeder Start eines viermotorigen Flugzeugs in dieser kleinen Stadt, unweit vom Charifluß, ein Ereignis, das von den Einheimischen stets mit großem Interesse und viel Neugier verfolgt wird. Diesmal hatten sich aber besonders viele Zaungäste am Flugplatz eingefunden, galt es doch, zu sehen, wie die tausend Eintagsküken aus der Schweiz die

lange Flugreise über die Sahara nach Fort-Lamy, der Hauptstadt der Republik Tschad, und von dort nach dem 650 km weiter südlich gelegenen Fort-Archambault überstanden hatten. Sobald die Motoren der DC-4 stillstanden, wurden die großen Transportkisten ausgeladen und in die nahegelegene Halle gebracht. Groß war das Erstaunen der anwesenden Tschader, als sie feststellten, daß alle diese kleinen Küken — ohne Hennen! — quietschlehend sich in ihren Gittern tummelten und

von der ungewohnten Hitze kaum beeindruckt schienen. Rasch wurden die piepsenden Vögelchen auf den bereitstehenden Camion verladen und in das am Rande der Stadt gelegene «Centre d'élevage avicole» geführt.

Diese Geflügelzuchtstation war im Sommer 1965 von der Schweizer Auslandhilfe, in Zusammenarbeit mit der FAO (Welternährungsorganisation der UN) gegründet und deren Leitung dem jungen schweize-



Die Überschubproduktion wird per Flugzeug nach der Hauptstadt Fort-Lamy auf den Markt gebracht.



Prototyp eines Hühnerhauses; nach diesem Muster sollen später von Schülern im Busch die Hühnerfarmen für die Bauern gebaut werden.

rischen Geflügelzüchter Hans Jauner aus Coppet übergeben worden. Seit dem Herbst 1965 bildet er dort zwölf besonders ausgewählte junge Tschader zu Geflügelzüchtern aus. Die Station sieht zudem den Aufbau von rentablen Geflügelzuchtbetrieben in der näheren Umgebung von Fort-Archambault vor, die sukzessive diesen jungen Absolventen, nach erfolgreich abgelegter Schlußprüfung, übergeben werden sollen. Als Grundlage der Geflügelzuchtschule werden die Eintagsküken der Rassen Leghorn und Rhode Island aus der Schweiz benützt. Beide Rassen und ihre Kreuzungsprodukte dienen der Eier- und Schlachtgeflügelproduktion.

Im ganzen Tschad, der vierzigmal größer ist als die Schweiz, wird die Geflügelhaltung noch in recht primitiver Weise betrieben. Die Hühner leben ohne jegliche Pflege, legen kleine Eier, und ihr Schlachtgewicht ist sehr bescheiden. Als Folge davon kommen sehr wenige Eier und Poulets auf den Markt, und das Wenige zu einem sehr hohen Preis. Importe aus dem 1500 km entfernten Brazzaville und aus Europa sind, da diese mit dem Flugzeug erfolgen, sehr teuer. Berücksichtigt man die geringen Arbeitslöhne im Tschad (Tageslohn für Handlanger 2.35, für Mechaniker 5.25 und für Maurer und Schreiner 6.10 bis 7.90 Schweizerfranken), so ist leicht verständlich, daß die Preise importierter Eier und Poulets für die Masse der Einheimischen unerschwinglich sind.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß der Proteinmangel in der Ernährung der armen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ein Haupthindernis der Entwicklung darstellt. Nach Angaben der FAO benötigen Erwachsene pro Kilogramm Körpergewicht und Tag 0,6 Gramm biologisch vollwertiges Eiweiß, wie es in Hühnereiern enthalten ist. Kinder dagegen sollten, je nach Alter, täglich 0,7 bis 2,3 Gramm vollwertiges Eiweiß pro Kilogramm Körpergewicht erhalten. Am größten ist der Eiweißbedarf in der frühen Jugend. Dementsprechend erzeugt denn auch ein Mangel an Eiweiß besonders bei den Kindern schwere Schädigungen, wie geringes Wachstum, Schwäche, mangelhafte geistige Entwicklung, Anfälligkeit für Krankheiten, Marasmus, Kwashiorkor und oft frühen Tod. Die Erfahrungen der Experten der FAO in Entwicklungsländern haben gezeigt, daß durch Beratung der ländlichen Bevölkerung sowie durch die Einführung neuer Hühnerrassen, die mit dem lokalen Federvieh gekreuzt werden, durch Impfung und durch selbst geringfügige Verbesserung der Haltung und Fütterung mit wenig Geld oft erstaunlich gute Ergebnisse bei der Hühnerzucht erzielt werden können. Dabei kommen die Mehrerträge erst noch hauptsächlich jenen Kreisen zugute, die eine bessere Ernährung und etwas mehr Bargeld besonders dringend benötigen.

Doch bleiben wir bei unserer Geflügelzuchtstation in Fort-Archambault. Deren Leiter schrieb kürzlich: «Unsere Kundschaft war anfänglich fast ausschließlich europäisch; der größte Teil unserer Abnehmer lebt zudem in der Hauptstadt Fort-Lamy. Seitdem wir eine Senkung des Eierpreises auf 15 CFA (26 sRp.) vornehmen konnten, werden jedoch die meisten unserer Eier von Tschadern gekauft, und wir sind nicht einmal mehr in der Lage, die Nachfrage in Fort-Archambault voll zu befriedigen. Wir haben einen großen Erfolg zu verzeichnen, und Sie sollten die „langen Gesichter“ derjenigen Europäer sehen, die bisher stets behaupteten, daß die Afrikaner keine Eier essen.»

Die Schweizer Auslandhilfe hat vorgesehen, die Geflügelzuchtstation in Fort-Archambault in nächster Zeit zu erweitern, um mehr Zucht- und Legetiere zu halten und die bereits vorhandenen technischen Einrichtungen wie Schlagmühle, Futtermischer, Brutapparate usw. besser auszunützen. Nach dem Bau zusätzlicher Ställe können in Fort-Archambault 2000 Leghennen gehalten werden, und es ist mit einer jährlichen Produktion von 300 000 Eiern zu rechnen. Ganz abgesehen davon wird es in Zukunft möglich sein, jährlich 700 Zuchthähne, 2400 Masthähnchen, 1000 Suppenhühner und 1500 Junghennen zu gutem Preise abzusetzen.

Das Beispiel von Fort-Archambault zeigt wieder einmal, daß gute Schulung, genügende Praxis und persönliche Initiative wesentliche Voraussetzungen zur Förderung erfolgreicher Selbsthilfe bilden, einer Selbsthilfe im Kampf gegen den Hunger, der große Teile der Menschheit bedroht.

Heinz Fischer

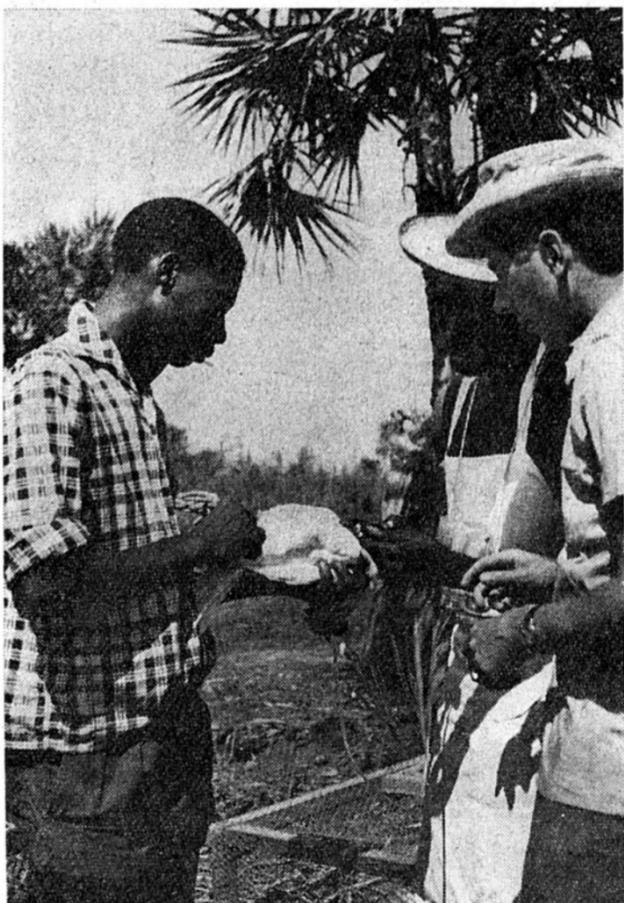
Sammlung Schweizer Auslandhilfe / Postcheckkonto 30-303



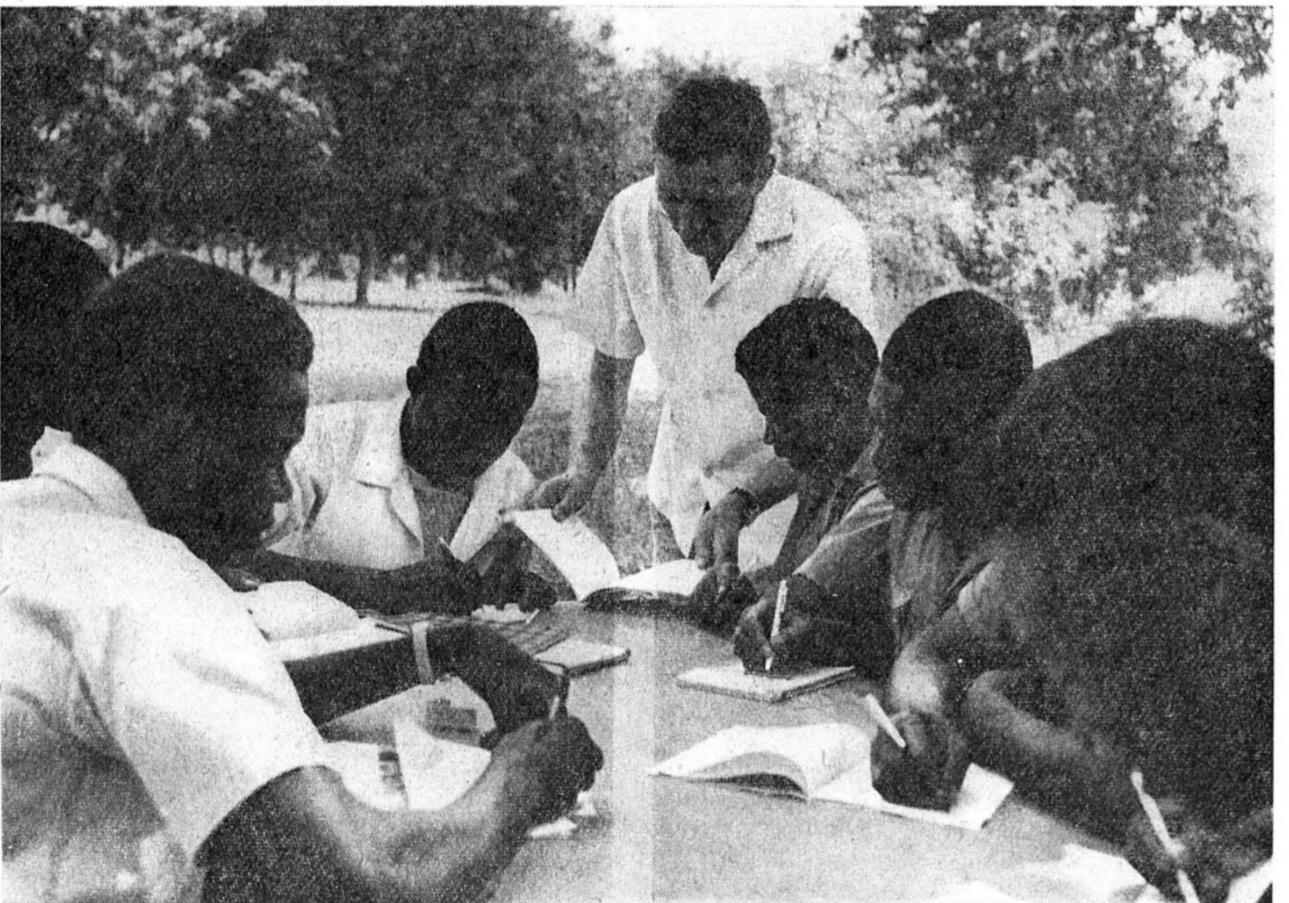
Voraussetzung für das Gelingen der ganzen Aktion ist die Angewöhnung der Beteiligten an zweckmäßige Arbeitsmethoden.



Errichtung des Bambusgerüsts beim Bau eines Hühnerhauses mit einheimischem Material.



Instruktion im Kampf gegen Tiersuchen.



Zwölf ausgewählte junge Tschader werden zu selbständigen Geflügelzüchtern ausgebildet, die eigene Geflügelfarmen übernehmen sollen.